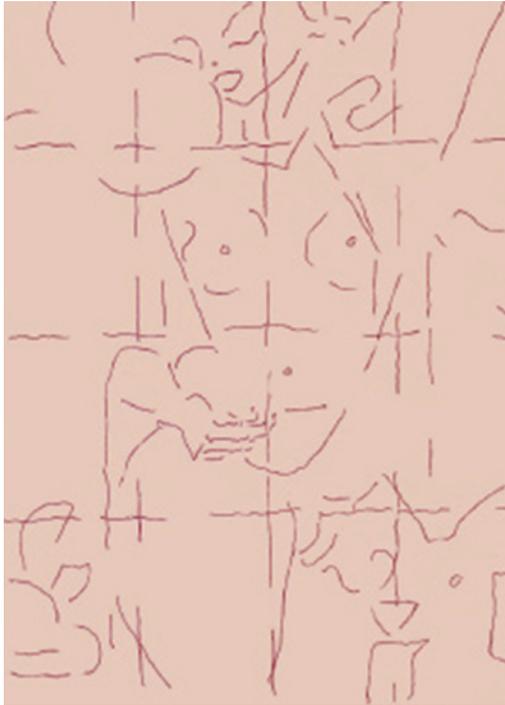


# **Überblick probieren**

Berengar Laurer

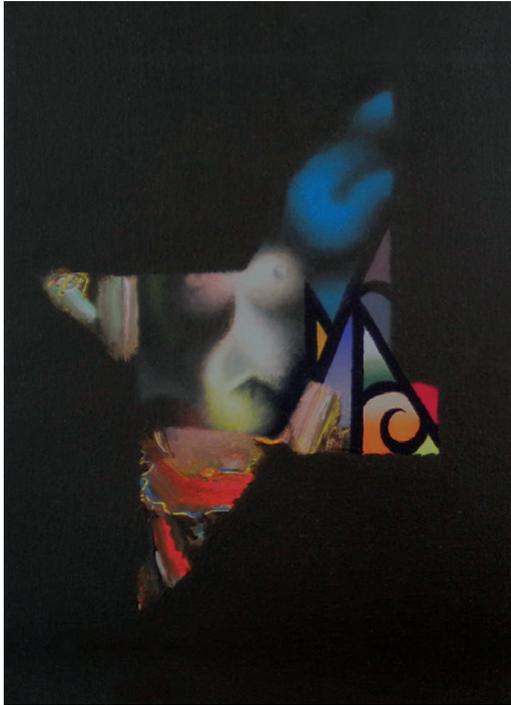
so-viele.de

Heft dreiundvierzig 2016



## Die Vorzeichnung

Frau mit Obstschale und Hund



## Die Ikone

„Frau mit Obstschale und Hund,  
eine weitere Fassung, Überbild: Stern“,  
(Ausschnitt) 30 x 22 cm,  
Acryl auf Leinwand, 2000(?)

## Die eine Formel

In eine Vorzeichnung  
trag ich  
Ausmalfleckerl ein

## Die andere Formel

Wär  
Verschiedenes  
mal dran

## **Die eine Formel,**

in eine Vorzeichnung trag ich Ausmalfleckerl ein,  
**Fächerbild-Überbild**

In eine Vorzeichnung – meist „Frau mit Obstschale und Hund“ – trag ich verschiedene und entgegengesetzte Ausmalfleckerl ein, mal „konstruktiv“, mal „expressiv“, mal „realistisch“ usw.: das Fächerbild.

Die Ausmalfleckerl, sie arrangieren sich, sie verselbstständigen sich, werden Quadrat, Klecks, Elefant usw.: das Überbild.

Wechselte – die Ausmalfleckerl, auch Projektionseinträge sagen wir dazu, sie wechseln. Von irgendwoher projiziert da wer. Mal „konstruktiv“, mal „expressiv“, mal „realistisch“ usw., da zerfächert was: das Fächerbild.

Wechselte – die Überbilder, auch die Überbilder, sie variieren, die Überbilder, sie wechseln. Das Überbild einer „Frau mit Obstschale und Hund“ beispielsweise, es kann gestreift sein, senkrecht oder quer. Es kann frei

gefleckt sein. Es kann kreis- oder herzförmig sein. Flammen- oder schachbrettartig. Es kann eine Spirale darstellen oder ein Huhn. Ein Haus oder einen Fisch. Ein Segelboot oder eine Krähe. Ein Auto oder ein Krokodil. Eine Blume oder ein Symbol. Ein Zeichen oder einen Text. Da verdreht sich was: das Überbild.

Zerfächern und verdrehen, das ist das eine, auf das hinzuweisen wär. Beschränkung und beschränken, das ist das andere, auf das hinzuweisen wär. Denn zwei Prozesse sind's, zwei gegenläufige.

Der eine Hang, der eine Zug, der eine Trend, der eine Drall, er geht in Richtung: Vielerlei – ins Vielerlei zerfächern, ins Vielerlei verdrehen. Der andere, der Gegenzug, er geht in Richtung: Beschränkung: da beschränkt sich wer.

Ich beschränke mich aufs „Ausmalen nur“. Aups Ausmalen einer Vorzeichnung nur. Eine Vorzeichnung nur mal ich aus. Eine rigide Beschränkung ist's. Eine entscheidende Maßnahme ist's. „Knack-

Dreh- und Angelpunkt par excellence (!!)",  
andere in solchen Fällen sagen, „Bedingung  
sine qua non (!!)", „bei Strafe des Untergangs  
 (!!)". Aber auch als Pfiff, Clou, gar Zaubertrick  
handhabbar:  
die Projektion des Vielerlei auf e i n e n Punkt.  
Die Projektion des Vielerlei auf e i n e n Punkt,  
ich wiederhol es mal, vielleicht bringt's ja was.

Die einen, sie vergessen `s Vielerlei, die  
anderen die Beschränkung.

Soweit der kleine Überblick. Betreffs Fächerbild-  
Überbild. Und weiteres dazu.

Das Quadrat als Emblem für „rationale“,  
für „konstruktive“ Absichten, so möchte  
ich fortfahren, der Klecks als Emblem für  
„emotionale“, für „expressive“ Absichten, der  
Elefant (weil er so schön schwer ist, weil er so  
viel wiegt) für „figurative“, für „realistische“  
Absichten.  
Quadrat, Klecks, Elefant – drei Grundformen  
somit und die, die von Cézanne, die alsdann

zum Spezialfall degradiert.

Kunsthistorische Aureolen transpirieren, nicht  
jeder mag's, ich schon. Monet sein Sujet – sei's  
Teich, sei's Fassade – in verschiedene Farben  
aufteilte, wir in verschiedene Ideologien.  
Kubisten ihr Sujet räumlich zerlegten, physisch  
bloß, wir metaphysisch.

Wo also das Malerische zurücktritt und  
Formelhaftes wird, frivol oder palliativ. Wo  
die einfache, die direkte, die unmittelbare, die  
präsentative Farbideeierung nicht mehr ausreicht  
und Ideogramme entstehen.  
Bewege ich doch meine Anordnungen und  
Arrangements von vorneherein auf der Ebene  
der Interpretationen und Ideeierungen, der  
Perspektiven und Legenden, der Ideologien –  
der Kunstmetaphysiererei.

Wenn Begriffe sich zusammenziehen, wenn  
Begriffe ineinander fließen – Grundriss ja,  
Ausdifferenzieren nein. Die Macher-Perspektive  
macht's. Die Macher-Theorie. Macher-Entwürfe

sind's. Aus der Macher-Perspektive was. Mit Extra-Instinkt wär passend, mit Extra-Instinkt wär schön. Nix mit Rezeptionsästhetik, nix mit Philosophie.

Die Idee des Flecks. Und dazu gehört doch auch, dass so ein einzelner Fleck – bevor er im Fleckerlufeld untertaucht und bevor er sich ins Überbild verdreht und schon aufgrund seiner Eigenschaft, nur kleiner Ausschnitt, nur Miniatur zu sein, und überhaupt, wo der herkommen soll, reimaginierbar ist das nicht, und alsdann so angestrengt umorientiert nochmals irritiert – gegebenenfalls etwas Mageres darstellt.

(Ausmalen und „Ausmalen nur“, als Äußerlichstes und Tiefstes. Anhand eines Fast-Nix-Sujets. „Sieh da, welch ein Mensch“, darf man wieder mal sagen, wieder mal. Und von seinem DIN-A4-Format, da kommt er auch kaum los.)

Der Wechsel der Ausmalfleckerl ergibt das Fächerbild, Form und Anordnung der

Ausmalfleckerl das Überbild.

Sollte ich eines Tages gefragt werden (bis jetzt noch nicht passiert) „was ist ein Überbild?“ – „Ach schau'n Sie nur, ach sehn Sie nur, hier ist ein Mercedesstern: Stern und Mädchenname aufs Auto geklatscht“.

Stern und Sterne, übrigens im Dauerabonnement für Überbilder. Stern und Sterne, das mag auch ich. Stern und Sterne als Überbilder, das auch bei mir. Als Überbild zu „Frau mit Obstschale und Hund“.

Denn „Frau mit Obstschale und Hund“, M2-Ikone, ich überzieh sie mit Überbildern aller Art. Ich überlade sie. Ich überwuchere sie. Ich über- und überprojiziere sie. Maßlos? Könn't sein, usw. usf.. Unfassbar? Könn't sein, usw. usf..

„Fleckerlmensch-Fleckerlwelt-Fleckerlbild und viel Drehwurm drin“. Unsere gute, alte, brave Subjekt-Objekt-Medium-Triade, die wir gelegentlich – andere Deutungsautomatismen gib't's – kurz besuchen und gleich wieder verlassen. Um wieder alles offen zu lassen: leicht und frei, unschuldig und uninterpretiert.

Und uninterpretiert bleibt's, schreib ich auch noch so viel.

Gegenwärtig sein, das schon, was die Sache betrifft. Eitelkeit, Neugier, Anstand, sie alle, sie fordern das. Ob Pixel, ob Pigment, dabei uninteressant, da's um Methode geht.

(Neben klaren Bildern stehen verspurte, neben abgehackten verwobene. Vielleicht erwarten gerade die verwobenen, die morphologisch total verwobenen, wie früher die trotzig kannibalischen, eine Umstellung des Sehens, eine Freiheit des rezeptiven Experimentierens, ob's schön ist, weiß ich nicht. Vielleicht `ne Art optischen Gleichmut nach `nem Nix-Punkt hin. Zu deutlich gut, gibt auch nichts her. Ein bisschen Verachtung wär schön, ein bisschen Verachtung gegenüber dem Bloß-Farben-Maler zugunsten des Methoden-Malers.

Veränderte Moderne, Teilbereich Kunst. Man hüte sich vor Leuten, die keine Teilbereiche kennen.

Wenn ich eine Nase etwa in Grau-Rosa-Grau sanft empfindsam pointillistisch tüpfle, unversehens „Halt“ rufe, den Fleck beende – was ist impliziert?

Wenn ich alsbald an der Grenze dieses Flecks, vielleicht zu `nem Augenfeld hin, `nem rechten oder linken, einen neuen Fleck anlege, bisheriges Ausmalverhalten abbreche, Zirkel, Winkel, Lineal auspacke, um den also neuen Fleck rigoros geometrisch-konstruktivistisch anzugehen – was ist impliziert?

`nen weiteren Gegenzug einleite, ein weiteres Unverhofft, und unpassend, eben unpassend, um kolorieren beginne, sei's bunt à la Kaschperlbude, sei's phosphoreszierend blitziglichst à la Geisterbahn – was ist passiert? was ist impliziert?

Wie etwa bei den Impressionisten, um ein Beispiel zu nennen, um ein bisschen weiter auszuholen, um derlei ein bisschen deutlich zu machen, der hochgezogene Horizont eine methodische Bestimmung darstellt, die eine Unmenge an Implikationen (bzw. auch

umgekehrt) nach sich zieht, so fallen auch im Zuge der methodischen Bestimmungen zu Fächerbild-Überbild und noch innerhalb der Beschränkung auf das „Ausmalen nur“, verschiedenste Implikationen an. Da verschiebt sich was. Da verschiebt sich viel. Mal offen. Mal angedeutet. Mal verdeckt. Nicht aber dass da wer meint, Implikationen überblicken zu können. Nicht aber dass da wer meint, analysieren, gar prophezeien des Methodenmalers Aufgabe sei.

Wir können die Beschränkung aufs „Ausmalen nur“ auch verlassen. Wir können andere Beschränkungen suchen, andere Beschränkungen eingehen. Andere Beschränkungen zerfächern, andere Beschränkungen verdrehn.

Im Augenblick zwar kaum benützt, ist es doch im Set enthalten – : Fächerbild-Überbild ist übertragbar auch. Übertragbar auf alles und jedes, auf Auto, Tochter, Halma spielen. Fächerbild-Überbild ist eine Methode, sie kann

in die verschiedensten Gebiete eindringen, sich Ausflügen öffnen, auf verschiedenste Art. Zu trüben Stimmungen kann sie führen, zu heiteren. Aufklärend kann sie wirken und verwirrend. Fiktiv kann sie eingesetzt werden oder mimetisch. Andeutend kann sie auftreten oder maßlos. Pragmatischem Ergänzungszwang unterliegen oder abstrusen Phantasmagorien. Fleißige Leute können so manches zum Schillern bringen, noch fleißigere können im polydialektischen Sumpf versinken, vorsichtige Leute: sie hätten's ganz gern nur angetippt.

„Und stoßen immer an `nen Rand“ hab ich irgendwo gelesen, weiß nicht mehr wo. „Und stoßen immer an `nen Rand“.

Da und nicht da.

**Die andere Formel,**  
wäre Verschiedenes mal dran,  
**Veränderte Moderne,**  
Teilbereich Kunst

Weder Einzelnes noch Ganzes, vielmehr  
Verschiedenes.

Ganzes bis hin zum Barock, Einzelnes seit den  
Impressionisten, Verschiedenes seit 72 etwa.

Ganzes – von den Naturvölkern über  
verschiedenste Hochkulturen, europäische,  
außereuropäische, immer wenn weltliche  
oder religiöse Herrschaftsstrukturen das  
Sagen haben, bis hin zum Barock, setze ich  
Ganzheitsabsichten ein.

Einzelnes – denn diese holistische Weltansicht,  
sie bröckelt, sie bröckelt im 19. Jahrhundert,  
bis sie dann mit den Impressionisten explizit  
durch die Kategorie des Einzelnen, eine  
neue Fundimethode, abgelöst wird, die  
avantgardistische Methode sei sie genannt,

die verabsolutierte Innovation eines jeweils  
Vereinzelt-Einzelnen.

Verschiedenes – wenn also Ganzes, so darf  
man sagen, eh albern und reaktionär geworden  
ist, heut und heutzutage und ach schon längst,  
wenn Einzelnes, so darf man sagen, methodisch  
eh ausgepowert ist und nix mehr bringt, was zu  
tun war, ist getan, und auch schon länger das,  
und auch schon länger her, so entsteht Raum für  
ein drittes: die Kategorie des Verschiedenen,  
entsteht die Veränderte Moderne, Teilbereich  
Kunst, früher M2 genannt, so ergibt sich was.

Soweit der kleine Überblick. Betreffe Veränderte  
Moderne. Und weiteres dazu.

Monets Heuhaufen etwa, möchte ich erinnern,  
muss wohl sein, sowohl räumlich Einzelnes  
zeigten, was man unmittelbar vor der Nase hat,  
als auch zeitlich Einzelnes, `nen momentanen  
Sonnenstand.

Dabei rausgeflogen: Kaiser und Könige, Päpste  
und Kardinäle, Propheten und Philosophen,

Adam und Eva, Genese und Jüngstes Gericht, Himmel und Hölle und Predigt und Symbol und Allegorie und Ganzheitsrepräsentationen aller Art.

Alsdann, so möchte ich erinnern, muss wohl sein, die Kategorie des Einzelnen, sie geht so ihren Gang, sie nimmt so ihren Lauf. In einem ca. hundertjährigen Innovationswirbel an methodischen Bestimmungen entfaltet sie sich, vorzugsweise in der klassischen Moderne, aber bis Anfang der 70er Jahre hinein, explosionsartig nach allen Richtungen, weltkunsthistorisch einmalig, im allgemeinen im distributivem Dreierschritt (Innovieren, Verschulen, Verkitschen), bis ach so ganz plötzlich nichts mehr geht. Der Glaube an Avantgarde erloschen. Das mit dem Einzelnen vorbei, passé, gegessen.

Wär Verschiedenes mal dran.  
Was fliegt raus? Was kommt rein?  
Wär Verschiedenes mal dran.  
Was jubeln wir hoch? Was putzen wir runter?

Ab 77 etwa die schärferen Formulierungen. Genaue Datierungen sind kaum möglich. Ist doch „Meinte“ als eine umfangreiche Sprüchleinmasse aufzufassen, die unentwegt weiter- und umgearbeitet wurde. Ergänzt, verfeinert, aktualisiert. Ich zitier daraus. Dabei bleibt es aber nicht. Auch hier, auch für dieses Heftel hier, schreib ich so manches um und – was der Alte halt so meint, was der Alte so dazu ergänzte.

Abstände vergrößern sich. Der Avantgarde fällt nichts mehr ein. Ihr Innovationspotential scheint, wie schon gesagt, ausgepowert, scheint erschöpft zu sein. Die Kategorie des Einzelnen jedoch, sie ist auf Innovation angewiesen. Dringend. Gerade sie. Ganzheitssysteme weniger.

Kann man doch Galerien nicht ewig und weltweit immer nur – und sich so schrecklich modern dabei fühlend – mit Steinchen und Hölzchen auslegen und wären's die exotischsten aus China.

Ein Vorrecht der 60er Jahre war's (der 60er,

künstlerisch gemeint, nicht politisch).

Blüht auf, blüht ab. Da verwelkt etwas.  
„Historische Distanz“ genannt. Ein Gefühl,  
das zunimmt, je weiter die Vorkommnisse  
zurückliegen. Kunst ist was Vorüberziehendes  
und – : wird alsdann, wenn’s gut geht, Kultur,  
also was anderes, was gänzlich anderes.  
„Kunst ist immer nur augenblicklich“, ein altes  
Sprüchlein meinte, ein altes Sprüchlein lautete,  
wollen wir dabei bleiben? In voller Schärfe  
dabei bleiben? Ein bisschen schaurig? Das  
schon?

„Darf ruhig ein bisschen schnoddriger sein“, die  
Wohlwollende meinte, „so viele Betuliche hier,  
die hören überhaupt nicht hin“.

Verflogen. Verflogen nicht nur das Bedürfnis  
etwa, aus einem abseitig, noch freiem  
Einzelnen durchsichtigst ein Markenzeichen  
aufzubauen, verflogen vielmehr das Vertrauen  
gegenüber der avantgardistischen Methode  
prinzipiell, gegenüber ihren kunstideeierenden,

kunstideologisierenden, kunstmetaphysierenden  
Implikationen.

(Rest-)Vereinzelungen? angesichts eines „In-und-  
neben-einem-vieles-Motto“? geht das noch?

(Etwas anderes freilich, etwas anderes jedoch:  
was setzen wir dem Spleen bei M1 entgegen  
und was dem Rohen bei M1, dessen Ausmaß  
und Leistung usw.)

Verschiedenes ist nicht Einzelnes.

Hat da wer beispielsweise seinen Geschmack am  
Einzelnen ausgebildet, an altorthodox alt- und  
postavantgardistischen Empfindsamkeiten und  
deren subtil minimalistischen Inszenierungen,  
hat da also wer die alten Augen, die Augen  
der 60er-Jahre-Verwalter, und will sie nicht  
operieren lassen, so scheint er für Fächerbild-  
Überbild und für Veränderte Moderne vorerst  
verloren zu sein. Manches löst sich von selber  
auf.

Freilich – andere Typen gibt’s, ganz andere.  
Andere anderes wählen. Offen für usw. usf.

Offen für Wünsche, die wir noch nicht kennen.  
Offen für Verklumptes, was uns so überhaupt nicht passt. Auch aus Oberfläche und Syndrom kann viel entstehen, kann Methode entstehen, falls aber nur falls, da wer weiter bohrt.

Nicht gemeint. Crossover ist nicht gemeint.  
Anything goes ist nicht gemeint. Postavantgarde, Postmoderne sind nicht gemeint.  
Wechselminimalismen, Wandermonoismen sind nicht gemeint. Ausflucht Narrativ ist nicht gemeint. Ausflucht Romantisch ist nicht gemeint. Ausflucht Pipifax ist nicht gemeint. Ausflucht Politik ist nicht gemeint. Ausflucht Biedermann ist nicht gemeint. „Verlust-der-Mitte“-Klagen, sei's verdeckt, sei's offen, sind nicht gemeint. Totalitarismen usw. sind nicht gemeint. Und bekümmerten ihn nicht.

Was haben S´ denn so methodisch eingesetzt?  
Unsere Frage war's, unsere Frage lautete.  
Sei's Methodchen (Dazu-Methodchen), sei's Fundimethode, sei's dazwischen was, verschiedene Methodengrade gibt's.

(Der Zusammenbruch fand statt, dramatisch gesprochen, aber dramatisch sprechen, das wollt Ihr doch nicht. Der Betrieb geht weiter.)

„Da fehlt doch was“ ist angesagt.

„Stunde Null“ ist angesagt.

Methodisch gesehen, methodisch gemeint.

Ein Vakuum, fast schon ein halbes Jahrhundert zieht's sich hin, `n öffentliches. „Ein Vakuum zuzumüllen, damit ist nichts getan / ein Vakuum Vakuum nennen, damit fängt es an“, der Reimer meinte, der Reimer reimte.

Übersieht er was? Entgeht ihm was? Entschlüpft Ihm was? Ist er blind?

Meinerseits, ganz meinerseits, auf meiner Seite, oder sagen wir lieber: auf der Methodenseite ganz allgemein (falls es derlei gibt, mehreres muss da zusammenkommen, mehreres), was da gefordert wird, das scheint doch klar zu sein: Methodenvorschläge gilt's einzubringen, Methodenvorschläge zur Kategorie des Verschiedenen.

(Mit semantischen Ausflüchteleien – sei's tranig,

sei's fetzig – sich der Methode zu entziehen, ist jedenfalls nichts gewonnen. Andererseits jene andere Semantik unberührt bleibt, jene, die aus der Methode kommt. Denn die Methode, sie hat ihre eigene Semantik. Insofern ein bisschen Frieden geschlossen mit all den Wie-oder-Was-Grübeleien.)

(Nanu? M2? M2-Ikone? Ach was?)

Ein Galerist, der, wenn er was von einer neuen Methode hört, nicht nervös und zapplig wird, gehört nicht in unsre Branch'.

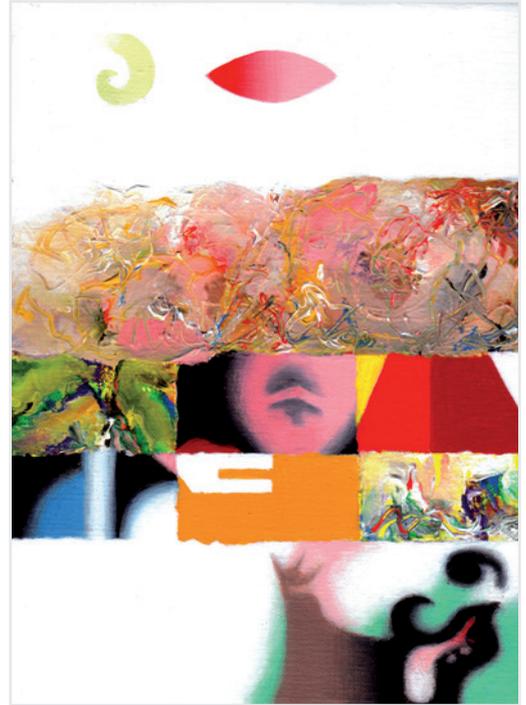
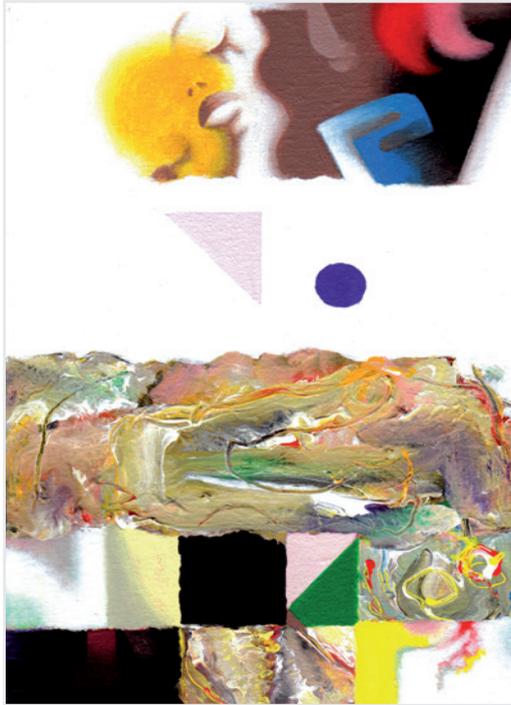
Ernster als ernst? Das eine, das ist die Methodenseite, das andere die Gegenseite. Was macht die Gegenseite? Die amethodische, die ahistorische, die bloß phänomenale, so darf ich sagen, darf das schon, man sehe ihm das nach?

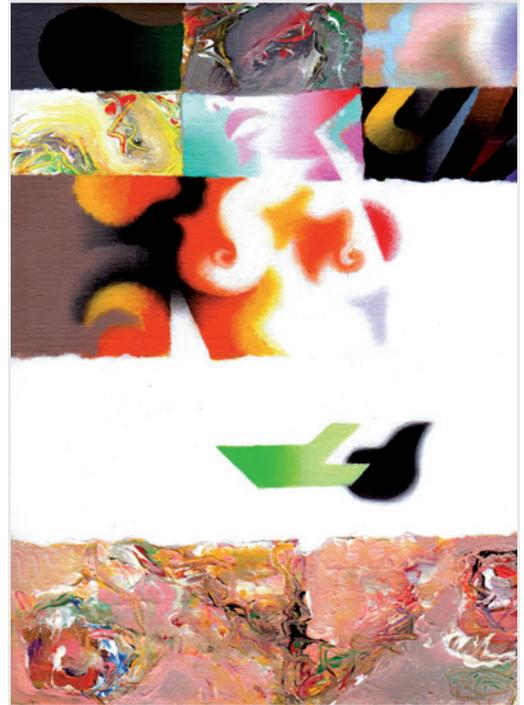
Vielleicht tauchen wundersame Lifestylemonster auf und herrschen über Mensch und Erde. Vielleicht ein Gewimmel von lauter kleinen Einzelindividuationen, lauter Ein-Personen-

Sekten, jede ihre Marke pflegt, Tick, Duft, Erkennungsmelodie. Vielleicht wird Kunst abgelöst durch Kreativismus, viel aufzuzählen wär. Vielleicht aber – und warum auch nicht – mal wieder 'ne Kunstpause einlegen, 'ne hundertjährige. Braucht ja nicht unbedingt reinigend zu sein. Oder einfach mal abgewartet, was das Internet so aus uns macht. Und wandelbar, ach wandelbar, das sowieso, schon eine Mitteilung seines Arztes hat ihn völlig umgepolt, von einem Tag zum andern. Vielleicht aber ist das alles zu schwierig geworden, das mit dem Bildlichen, das mit der Kunst?

Wissen wir doch nicht, wer uns mit was überraschen wird.

„Frau mit Obstschale und Hund,  
vier weitere Fassungen, Überbild: gestreift“,  
vier Bilder à 30 x 21 cm,  
Acryl auf Leinwand, 2010





berengar-laurer.de

Fächerbild-Überbild  
einerseits,  
Veränderte Moderne,  
Teilbereich Kunst,  
andererseits.  
Alte und neue Sprüchlein dazu.  
Knappstes beisammn.

© 2016 München  
icon Verlag Hubert Kretschmer  
ISBN 978-3-928804-43-1